

1 Interview mit N.
2
3 B: Dann sag mir doch erst einmal dein Geburtsdatum.
4 N: 1973.
5 B: Jetzt sehe ich grad, dass ich meine Karten noch gar nicht geordnet hab.
6 N: Schlamperei.
7 B: Ja, echt. O.k. 1973 bist du geboren und dann kommt so'n bisschen Familienhintergrund.
8 Was machen deine Eltern beruflich?
9 N: Was sie jetzt aktuell machen?
10 B: Bzw. gemacht haben. Es geht darum, ob die auch Akademiker sind oder nicht.
11 N: Ach so. Nee, beide nicht. Mein Vater war Techniker und meine Mutter Krankenschwester
12 und ist seit kurzem nicht mehr aktiv im Klinikbetrieb.
13 B: Und deine Eltern sind noch verheiratet?
14 N: Ja.
15 B: Und du hast Geschwister?
16 N: Zwei Brüder, jünger, einer drei Jahre jünger und der andere 11 Jahre jünger.
17 B: O.k. dann können wir schon mal anfangen. Ich hab jetzt auch meine Karten sortiert.
18 Wann hast du dich für das Abitur entschieden und warum?
19 N: Entschieden für's Abitur – das hab ich nicht. Das hat sich zwangsläufig durch diese
20 Schulform ergeben, die ich besucht hab nach der Grundschule. Ich habe mich nicht bewusst
21 entschieden, dass mit dem Abitur zu verlassen, das ist einfach so passiert. Ich war auf dem
22 Gymnasium und dann war klar: Es ist gelaufen, ich hatte keine Probleme und dann hört man
23 irgendwann auf, wenn's fertig ist und das war das Abitur.
24 B: O.k. Und wann hast du dich für'n akademisches Studium entschieden?
25 N: Erst nachdem ich eine Berufsausbildung absolviert hatte und festgestellt hab: Ich möchte
26 in diesem Beruf nicht arbeiten, ein bisschen am Straucheln war, was so kommen soll und ein
27 bisschen Praktika gemacht hab und dann hat sich das eigentlich ergeben, dass ich aus einem
28 Praktikum heraus in eine Teilzeitanstellung hereingerutscht bin, die mir das ermöglicht hat,
29 ein Studium zu finanzieren. Also ich konnte quasi beides miteinander verquicken. Und dann
30 hab ich mich auch getraut ..., also für mich war durch das Interesse, das ich hatte ... ich hab
31 Literatur studiert, das hab ich mich aber eigentlich erst getraut, nachdem ich ein Brot Beruf
32 erlernt hatte. Weil ich wusste: Wenn das nichts wird habe ich zu mindestens schon mal eine
33 Ausbildung, auf die ich zurückgreifen kann.
34 B: Und die Ausbildung war?
35 N: Buchhändlerin.
36 B: Und warum wolltest du dann noch studieren?
37 N: Weil mir dieses Thema immer gefallen hat, weil ich immer das Gefühl hatte: Ich möchte
38 da noch viel mehr drüber wissen. Also ich hab das ja ..., in der Berufsschule werden gewisse
39 Dinge angerissen und ich hatte einfach immer diese Liebe zum Buch und ich dachte mir: Das
40 möchte ich noch aus ..., also rein thematisch hat mich das wahnsinnig interessiert und ich
41 hatte auch das Gefühl: Ich will mir das irgendwie auch beweisen, dass ich das kann.
42 B: Wie wichtig war dir das Studium?
43 N: Sehr wichtig, extrem wichtig. Also ich würd's genau so wieder machen, das darf nicht
44 fehlen.
45 B: Wurde Deine Entscheidung irgendwie von außen beeinflusst? Also durch Eltern, Freunde,
46 Verwandte?
47 N: Also meine Mutter hat es immer sehr positiv verstärkt, weil sie gesagt hat, sie hat da
48 immer so'n bisschen drunter gelitten, dass sie diesen Weg nicht gegangen ist aus
49 verschiedenen Gründen, obwohl sie's vielleicht hätte tun können und sie hat immer gesagt:
50 Mach das. Sie hat auch gesagt: Wenn's schwierig wird, auch finanziell, da können wir dann

51 schon was machen, aber mir war's halt auch wichtig, dass ich das alleine schaff und das war
52 irgendwie so mein Ding.

53 B: Also sie haben das verstärkt, aber nicht primär beeinflusst?

54 N: Genau, positiv verstärkt. Immer: Das schaffst du schon, mach das und so.

55 B: Und wie finden so Freunde, Familie, Eltern heute, dass du Akademikerin bist?

56 N: Das ist kein Thema, was irgendwie im Raum steht. Das ist einfach so. Also dieses
57 Akademiker, das ist jetzt kein Terminus. Das kommt nicht vor, dass man irgendwie das
58 thematisiert.

59 B: Das ist einfach so.

60 N: Das ist einfach so. Ich hab halt studiert. Punkt.

61 B: O.k. Was arbeitest du im Moment?

62 N: Ich bin Redakteurin in einem Verlag und arbeite in einer Fachzeitschriftenredaktion.

63 B: Seit wann machst du das?

64 N: Das war dieser Job, der sozusagen mein Studium begleitet hat. Insofern kann ich sagen, ich
65 mach das seit zehn Jahren. Nur: Ich hab angefangen als Assistentin in der Redaktion und das
66 wurde dann halt irgendwann mal aufgewertet durch die ganze lange Zeit, die ich da gearbeitet
67 hab. Also kann ich sagen, mach ich den Job vielleicht seit fünf Jahren, in der Form.

68 B: Und wie viel arbeitest du?

69 N: 20 Stunden in der Woche.

70 B: Und warum hast du dich für diese Arbeit entschieden?

71 N: Also so richtig kann man jetzt sagen war das auch wieder so keine ganz bewusste
72 Entscheidung, so ich werd jetzt Redakteurin und ich geh jetzt in diesen Verlag, sondern das
73 hat sich entwickelt. Ich wollte unbedingt in einem Verlag arbeiten, hatte aber immer die Idee
74 im Lektorat. Das liegt halt an diesem Studium, dass man sagt, ich interessiere mich für
75 Bücher und Literatur und arbeitet dann vielleicht in einem Literaturverlag. Dass ich dann in
76 einer Fachzeitschrift gelandet bin liegt vielleicht auch an dieser Struktur in diesem speziellen
77 Verlagshaus und da bin ich halt als Studentin reingerutscht und hab festgestellt, das macht
78 auch Spaß und hab dann quasi da Berufserfahrung gesammelt und in dem Moment gemerkt,
79 es funktioniert und jetzt bin ich halt Redakteurin da geworden. Aber ich bin nicht so
80 losgerannt und hab gedacht, ich werd es jetzt.

81 B: Hast du dich irgendwann wirklich dafür entschieden, oder machst du das jetzt, weil du's
82 grade machst, oder würdest du gerne was anderes machen, oder ist es das was du machen
83 willst jetzt?

84 N: Also ich denke, dass da sicherlich irgendwann noch andere Dinge zu tun sind für mich,
85 also ich möcht's nicht bis zur Rente machen. Ich warte vielleicht noch ab, aus der speziellen
86 Situation heraus, in der ich bin und denk, irgendwann möchte ich mich vielleicht noch mal
87 verändern und andere Dinge sehen und machen.

88 B: Das heißt: Bist du zufrieden mit deiner Arbeit?

89 N: Nicht immer. Sie ist mir sehr vertraut. Ich bin wahnsinnig routiniert. Ich bin aber auch an
90 'nem Punkt, wo ich nicht weiterkomm. Also es gibt dort für mich jetzt keine
91 Weiterentwicklung. Also ich könnte die Redaktion wechseln, ich könnte das Thema
92 wechseln, aber ich werde jetzt nicht Verlagsleiter oder so was. Also ich bin auch an 'nem
93 Punkt, wo ich sagen wir mal karrieretechnisch auf der Stelle treten würde und deswegen
94 denke ich mir: Wenn mir wieder mehr Kraft für die Arbeit bleibt würde es mich langweilen,
95 denke ich, auf lange Sicht.

96 B: O.k. Das heißt, Du deutest es schon an, dass du mit der Karrieremöglichkeit da nicht
97 zufrieden bist. Und was bedeutet dir deine Karriere?

98 N: Also meine Karriere ist nicht das große Geld verdienen – da hätte ich diesen Weg gar nicht
99 einschlagen dürfen, weil in so 'nem Verlag ist einfach der große Karrieresprung nicht
100 möglich. Also das ist so 'n bisschen auch ein Haufen von Idealisten, die man da antrifft, muss
101 man einfach sagen, aber was mir wichtig ist, dass ich Dinge tue, die mir Spaß machen, also

- 102 bzw. dass ich etwas tue, wo ich das Gefühl hab´, ich bin beansprucht, geistig, dass ich Leute
103 treff´, mit denen ich mich auch austauschen kann. Karriere – es ist immer die Frage, wie
104 man´s definiert. Also ...
- 105 B: Naja, was du eben so´n bisschen schon gesagt hast. Z.B. dass du siehst, dass du da im
106 Moment keine Karriere machen kannst und dass ist jetzt aber nicht so bedeutungsvoll im
107 Moment?
- 108 N: Aus familiärer Situation.
- 109 B: Aus familiärer Situation, o.k. D.h.: Familie ist im Moment da ...
- 110 N: ... hat im Moment halt mehr Priorität. Da ist mir einfach diese Routine, die ich grad´ im
111 Job hab, wichtiger, als dass ich sag´, ich möchte vielleicht was Neues machen, was mich mehr
112 fordert, wo ich sag´, ich kann jetzt mal ein Feld beackern, was mir nicht so vertraut ist – die
113 Kraft hab´ ich im Moment nicht. Das liegt an meiner familiären Situation.
- 114 B: O.k. Und wie bewertet dein Umfeld deine Arbeit und deine Karriere, wie finden die das?
- 115 N: Ich glaub, mein familiäres Umfeld ... also die sind inzwischen, dadurch, dass ich jetzt auch
116 schon so lange dabei bin, ... da kommt dann mal die Frage: Wie läuft´s bei der Arbeit? Alles
117 klar, alles gut? Man sagt: Grad´n bisschen stressig – und das war´s dann auch schon. Das
118 gehört jetzt grad´ zu mir, schon seit längerer Zeit. Wenn man´s Leuten erzählt, die fragen:
119 Was machst du denn so?, da finden die das immer: Aha, ganz interessant. Kenn ich, den
120 Verlag. Und dann ist es immer so: Aha, aha, ganz anerkennend, positiv, wenn die Leute
121 wissen, wovon ich rede. Also das ist jetzt glaube ich kein Beruf, mit dem man sich jetzt
122 verstecken müsste. Aber es ist halt jetzt nicht dieses ... ich kenn´s halt, wenn meine Cousine
123 davon erzählt, dass sie Ärztin ist, dann ist immer: Ahhh! Ich glaub, das hat´n etwas anderen
124 Stellenwert, wenn man sowas erzählt. Das ist nicht so der spannende Job.
- 125 B: Hättest Du Interesse daran, Deinen Beruf zu wechseln?
- 126 N: Ich wär´ jetzt nicht abgeneigt, sag ich mal. Ich könnte mir auch vorstellen, in´ner
127 Werbeagentur zu arbeiten. Also es müsste immer so´n bisschen was mit Texten und Sprache
128 und so was zu tun haben und da gibt´s ja durchaus noch andere Möglichkeiten, denen ich jetzt
129 nicht abgeneigt wär´. Also ich bin jetzt nicht festgefahren auf diesen Bereich, grundsätzlich.
- 130 B: O.k. Dann kämen wir jetzt zu dem Bereich Partnerschaft und Ehe. Bildung, Ausbildung,
131 Beruf, Karriere haben wir. Wie ist dein Familienstand?
- 132 N: Verheiratet.
- 133 B: Und hast ...
- 134 N: ... zwei Kinder.
- 135 B: Seit wann lebst du so?
- 136 N: Seit fünf Jahren, fünfeinhalb Jahren.
- 137 B: Da hast du geheiratet und ...
- 138 N: ... ja, und mehr oder weniger gleichzeitig ein Kind bekommen, also schwanger geheiratet.
- 139 B: O.k. Bist du mit deiner jetzigen Lebensform zufrieden, oder würdest du gerne anders
140 leben?
- 141 N: Nee, absolut zufrieden.
- 142 B: Glaubst du, dass dein Umfeld, Eltern, Freunde, Einfluss darauf hatten, wie du heute lebst?
- 143 N: Die Ehe, als feste Partnerschaftsform ist mir so vorgelebt worden. Ich denke, dass das
144 schon Einfluss nimmt auf das, was man selber positiv findet. Also ich komm´ jetzt nicht aus
145´ner zerrütteten Ehe. Ehe war für mich was positives und bei meinem Mann ist das genauso
146 und ich denk, dass man da eher, vielleicht motiviert, in so´ne Geschichte´reingeht, oder das
147 Gefühl hat, das kann man schaffen, oder ist´ne Lebensform, die sich vielleicht lohnt, sie mal
148 auszuprobieren.
- 149 B: Und wie findet dein Umfeld wie du lebst, dein Lebensmodell? Freunde, Familie?
- 150 N: Ich bin im Augenblick viel mit diesen ähnlich lebenden Menschen umgeben, also ich
151 kenn´ grad´ nicht so viele. Man ist einfach durch diese Kinder viel mit Müttern und Eltern in
152 Kontakt und ich kenne jetzt keine allein erziehende Mutter im näheren Umfeld. Das ist

153 einfach grade das „Normale“ für mich. Also das ist sehr ... so im Freundeskreis. Natürlich
154 kennt man noch allein lebende Kollegen z.B., aber das ist nicht Freundschaft oder so. Man
155 kriegt´s halt so mit, dass es das auch gibt, aber betrifft mich grad´ nicht so persönlich.
156 B: Und würdest du dein Lebensmodell irgendwie gerne verändern?
157 N: Nein.
158 B: Hast du schon mal anders gelebt?
159 N: Ja.
160 B: Nämlich lange Single?
161 N: Ich war auch lange Single, drei Jahre glaub´ ich, und schon mal in ´ner längeren Beziehung
162 vorher. Ich meine, da ist man dann ja auch jünger und da sind Kinder nicht unbedingt dann
163 das Thema.
164 B: O.k. Hast du so viele Kinder wie du haben möchtest, oder hättest du gerne mehr?
165 N: Ja. Nein.
166 B: Oder weniger sozusagen?
167 N: Nein. Ich wollte zwei Kinder, ich hab zwei Kinder. Ich denke, ich bin gut ausgelastet. Ich
168 kann mir das jetzt nicht vorstellen ... also, es ist gut so, wie es ist.
169 B: Und du wolltest auch zwei Kinder.
170 N: Ja.
171 B: Wie wichtig sind dir Kinder?
172 N: Kinder grundsätzlich ... also für mich war´s immer wichtig, oder es war mir klar: Ich krieg´
173 irgendwann Kinder. So. Das war so ´ne Geschichte, die konnt´ ich mir gar nicht anders ...
174 Also es ist abstrakt, so lange man anders lebt. Es hat immer dieses: Irgendwann, wenn ich
175 dann mal Kinder hab´ - das war so´n Gedankenmodell, was in ´ner bestimmten Lebensphase
176 ganz weit weg war, aber eigentlich wo ich immer nicht hingedacht hab´, dass es mal so sein
177 wird.
178 B: Also du hast nie überlegt, keine Kinder zu kriegen, ohne Kinder zu leben?
179 N: Ich hab´ gedacht, dass es mir passieren kann, aber dann nicht bewusst sag´ ich mal. Dass
180 es eine Option ist, die einem auf dem Weg passieren kann, weil einfach der Mann nicht da ist,
181 den man trifft, mit dem man sich das vorstellen kann. Das hätte durchaus passieren können,
182 klar. Ich hätt´ wahrscheinlich nicht gewollt. Das wär´ dann eine Sache gewesen, die einem
183 widerfährt, ohne dass man´s eigentlich möchte.
184 B: O.k. Wie findet es dein Umfeld, dass du Kinder hast – Eltern, Freunde?
185 N: Ich denke, das ist positiv aufgenommen, oder bzw. ... ja.
186 B: O.k. Dann hätt´ ich noch mal ´ne Frage: Hast du aktiv was gemacht, um deine Karriere,
187 deine Berufstätigkeit zu planen und zu fördern?
188 N: Mir war es immer wahnsinnig wichtig, dass ich mich selber ..., also dass ich beruflich auf
189 eigenen Füßen steh´, dass ich mich finanzieren kann sozusagen. Ich hab aber keine
190 Karrierepläne, in dem Sinn, dass man sagt, ich muss jetzt vielleicht den Job machen, damit
191 ich irgendwann in der Firma mal das werden kann. Also so gesehen bin ich ziemlich planlos
192 vorgegangen. Ich wollte immer selbstständig sein und ich wollte immer was machen, was mir
193 Spaß macht und in dem speziellen Umfeld hab´ ich mich wahnsinnig wohl gefühlt, weil ich
194 unglaublich nette Kollegen hatte und es war so ein bisschen ein Zuhause auch eine Zeit lang,
195 aber es war sicherlich nicht schlau geplant, dass ich sage: Ich muss gewisse Dinge forcieren,
196 vielleicht noch die-und-die Ausbildung machen, um dann noch leitend irgendwie nach oben
197 zu kommen. Da gibt´s ganz andere Wege, die man hätte gehen müssen. Aber wie gesagt: Ich
198 bin auch in einem ziemlich idealistischen Haufen. Also im Verlag ist das einfach ´ne ganz
199 andere Szene von Menschen. Das ist jetzt kein BWLer Kreis, wo man sagt: Das muss noch
200 sein, um den Schritt nach oben zu gehen.
201 B: Hast du noch irgendwie berufsbezogene Wünsche und machst du irgendwas, um das zu
202 erfüllen, umzusetzen?

203 N: Ich möchte noch gewisse berufsbezogene Geschichten – da gibt’s ja Möglichkeiten, die
204 man da noch machen kann – möchte ich mich wieder anmelden für gewisse
205 Zusatzqualifikationen und natürlich vor dem Hintergrund ... Ich mein’, es passiert ja auch
206 wahnsinnig viel, auch technisch, auch in dem Bereich und da möchte ich den Anschluss nicht
207 verpassen, auch, dass man vielleicht manchmal denkt, man möchte auch mal anderswo
208 vorstellig werden, dass man sagt: Ich kann da mitreden, ich weiß, was bestimmte Systeme
209 machen und ich kann da auch mit umgehen. Deswegen bin ich auch immer dran gewesen,
210 dass ich trotz der Kinder wieder zurückkomm’, weil ich diesen Horror davor hatte, den
211 Anschluss zu verpassen. Ich seh’ einfach, was da passiert und man ist wahnsinnig schnell
212 ´raus aus der ..., ja auch aus diesen technischen Geschichten und das soll mir nicht passieren.
213 Das war mir wichtig.

214 B: Glaubst du, dass du deinen Berufsweg steuern kannst, dass du Einfluss auf deine Karriere
215 hast, oder passiert das mehr oder weniger?

216 N: Ich denke, dass ein ganz großer Teil Glück dazu gehört, dass man vielleicht zur richtigen
217 Zeit am richtigen Ort ist, aber natürlich muss man auch ´n bisschen was tun. Also man
218 braucht ´ne gewisse Offenheit, man muss ein bisschen lernwillig sein und gewisse
219 Möglichkeiten auch in Anspruch nehmen, die sich einem bieten, aber viele Karrieren in dem
220 Sinn sind auch mit viel Glück passiert, in dem man einfach Mentoren hat in einer bestimmten
221 Position, die einen wohl gesonnen sind. Also ich kenn’ jetzt aus meinem beruflichen Umfeld
222 etwas traurige Beispiele dafür, dass es eben nicht so funktioniert hat und ich mir etwas
223 frustriert gesagt hab’: Ich hätte eigentlich das-und-das gewollt, aber ich hatte ja damals nicht
224 die Möglichkeit, oder die war ja an der Stelle viel besser dran. Also es gibt einfach Beispiele
225 dafür, dass mit vielleicht Pech es nicht so gut geklappt hat und deswegen glaub’ ich, dass ein
226 bisschen Glück auch dazu gehört.

227 B: O.k. ein bisschen Glück auch, aber das heißt, dass du auch glaubst, da hat man Einfluss
228 drauf, oder ist es primär Glück?

229 N: Oh Gott, das weiß ich jetzt ehrlich gesagt nicht. Da müsste ich länger drüber nachdenken.

230 B: Also ist dir nicht so ganz klar?

231 N: Ja, genau.

232 B: Glaubst du, dass du Einfluss darauf hattest, dass du einen Partner gefunden hast, oder war
233 das auch eher Zufall, Glück, Schicksal?

234 N: Hm. Also, dass ich jetzt so einen gefunden hab’, wo ich sag, dass ich mich da wirklich
235 Zuhause fühle und das Gefühl hab’: Das ist jetzt jemand, mit dem ich mir das super vorstellen
236 kann und das funktioniert auch – das ist vielleicht wirklich auch ein Glückstreffer, aber, dass
237 man irgendwen findet ... Irgendwen findet man wahrscheinlich immer.

238 B: Hast du irgendwas aktiv gemacht, um deinen Partner zu finden?

239 N: Also ich bin jetzt nicht ... Ich hab jetzt nicht Zuhause gesessen und mich hinter meinen
240 Büchern vergraben. Ich bin schon unterwegs gewesen. Also man muss sich ja ´ner gewissen
241 Situation aussetzen, in der man Leute trifft. Die klingeln ja nicht an der Tür. Dass man da
242 unterwegs war, das schon, aber das war jetzt nicht ständig vor dem Hintergrund: Oh heute
243 Abend passiert’s – das jetzt nicht.

244 B: O.k. Aber schon in dem Sinne von wegen dir war klar

245 N: Man muss schon bisschen gucken.

246 B: Bisschen gucken, ausgehen, um ´nen Mann zu finden. Gut, dann habe ich noch eine letzte
247 Bitte an dich, nämlich wir haben ja jetzt so vier Bereiche abgeklappert, und zwar haben wir
248 angefangen mit Bildung und Ausbildung, dann Berufstätigkeit und Karriere, Kinder und
249 Familie, Partnerschaft und Ehe. Und ich würd’ dich jetzt bitten, ob du das einmal in so ´ne
250 Rangfolge für dich bringen könntest. Also was ist für dich die Nummer 1 sozusagen. Wenn
251 du dich für oder gegen etwas entscheiden müsstest – was hätte Priorität, was ist das
252 wichtigste? Was ist das zweitwichtigste, das dritt- und das viertwichtigste?

253 N: Oh, das ist ja schwierig. Ich muss wirklich jetzt werten. Ich darf jetzt

- 254 B: Genau, einmal musst du jetzt werten.
255 N: Wenn ich sage, ich nehme jetzt Partnerschaft und Ehe zuerst – das ist mir jetzt wichtiger,
256 als Bildung und Ausbildung – so darf ich´s dann verstehen?
257 B: Genau.
258 N: Das ist der Wahnsinn.
259 B: Also wenn du dich entscheiden müsstest für Berufstätigkeit und Karriere oder
260 Partnerschaft und Ehe.
261 N: Ja, dann lieber Partnerschaft und Ehe.
262 B: Dann lieber Partnerschaft und Ehe o.k. Und wenn du dich für Kinder und Familie – wo
263 wäre das?
264 N: Also Familie ist jetzt Kinder ohne Partner – könnte das auch sein?
265 B: Theoretisch ja, klar.
266 N: Nee, dann lieber Partnerschaft und Ehe.
267 B: Das wäre das oberste?
268 N: Ja.
269 B: Was käme als zweites?
270 N: Bildung und Ausbildung. Ich hab das Gefühl, man muss ja auch ´ne gewisse Augenhöhe in
271 Partnerschaft und Ehe mitbringen. Also wenn ich jetzt sag´ ... also ich will mich auch
272 unterhalten können. Ich find das wirklich schwierig, das zu werten. Mir ist die Berufstätigkeit
273 nämlich auch verdammt wichtig, trotz Ehe und Kindern und trotz ... also auf die will ich
274 eigentlich auch nicht verzichten.
275 B: Schon klar. Aber z.B. nach dem Motto: Dein Mann würde jetzt nach London versetzt
276 werden, dann ist ja klar, da kannst du als Frau nicht arbeiten. Würdest du dann sagen: Sorry,
277 dann musst du alleine nach London gehen, weil
278 N: Nee, würde ich nicht.
279 B: Also in dem Sinne, in solchen Extremsituationen.
280 N: Nee, da würd´ ich schon mitgehen. Das ist echt hart. Bildung und Ausbildung ... Machen
281 wir´s so.
282 B: O.k., einmal für´s Mikrofon: Ganz oben ist Partnerschaft und Ehe, dann kommt Bildung
283 und Ausbildung, dann Kinder und Familie und dann Berufstätigkeit und Karriere. O.k. War
284 das schon mal anders?
285 N: Ich sag mal so, wenn man 20 ist, ist einem irgendwie ´ne Partnerschaft und Ehe, die man ...
286 das ist irgendwie ´ne Sache, die vielleicht noch kommt, aber die ist nicht so wichtig. Da war
287 mir schon die Ausbildung viel wichtiger. Aber jetzt, wenn man eine Ehe hat ist das auf jeden
288 Fall etwas, wo ich nicht drauf verzichten wollte. Klar, das hat sich geändert, die Wertigkeit.
289 Ich mein´, man kann sich nicht vorstellen wie das mit Kindern ist, wenn man keine Kinder
290 hat. Ich denk´, dass sich das in der Lebensphase schon auch ändert.
291 B: Also in den 20ern werden Bildung und Ausbildung, Berufstätigkeit und Karriere erstmal ...
292 .
293 N: Das war viel wichtiger, logisch. Sonst hat man ja gar nicht die Energie, das durchzuziehen.
294 Also man muss irgendwo auch ein Ziel haben, auf das man hinarbeitet. Und zwar jetzt nicht
295 ´n Mann zu finden, sondern ´ne Ausbildung zu machen und irgendwie ´n Beruf zu ergreifen.
296 B: Das war erstmal das oberste Ziel dann, oder?
297 N: Ja.
298 B: O.k. Da wäre also sozusagen in den 20ern wär´ Berufstätigkeit und Karriere und Bildung
299 und Ausbildung oben gewesen?
300 N: Auf jeden Fall.
301 B: Und dann Partnerschaft und Ehe und dann Kinder und Familie.
302 N: Genau.
303 B: O.k. Gut, dann vielen Dank!